

# Volksmacht

für Schlesien und Posen.

## Organ für die werftätige Bevölkerung.

Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 8mal, Sonnabends mit der „Breslauer Volkszeitung“ und ist durch die Expedition: Neue Grapenstraße 6 und durch Anträge zu beziehen.

Preis pro Woche 50 Pf.

„ für 3 Monate 1.50 „

„ für 6 Monate 2.85 „

Durch die Post bezogen 6.35 „

frei ins Haus monatlich 2.45 „

vierteljährlich 7.35 „

Anzeigenpreis beträgt für die einseitige Kolonialszelle oder deren Raum für Breslau und Schlesien 70 Pf., außerhalb 80 Pf.

Doppelzeile unter Kopf 1.20 „

Arbeitsmarkt, Wohnungsbau, Vereins- u. Veranlagungs-Anzeigen 85 Pf.

Familien-Anzeigen 10 Pf.

Anzeigen für die nächste Nummer mäß. b. vorn. 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Exped. abgegeben werden.

Fernsprecher:  
Geschäftsstelle Nr. 1208.  
Postfach-Nummer Breslau Nr. 5852.

Fernsprecher:  
Redaktion Nr. 311.  
Postfach-Nummer Breslau Nr. 5852.

Nr. 209. Breslau, Dienstag, den 16. September 1919. 30. Jahrgang.

# Ludendorff und Hinzke.

## Ludendorffs Sündenböcke.

Herr Ludendorff braucht viele Sündenböcke, um auf sie das ganze Maß seines weltgeschichtlichen Irrtums zu verteilen, daß ein militärischer Generalsieg Deutschlands bevorstünde, während tatsächlich das gerade Gegenteil der Fall war. Einer der Männer, auf den er seine Sünden abzuladen sucht, ist der vorletzte Staatssekretär des Auswärtigen Amtes unter dem alten Regime, der Admiral v. Hinzke. Diesen Nachfolger des Herrn von Kühlmann hat die Öffentlichkeit mit starkem Mißtrauen empfangen. Er galt als Kreator Wilhelm II. und Werkzeug der Militärkamarilla. Mit Unrecht, der Admiral v. Hinzke war ein Mann, der in einer ziemlich langen diplomatischen Laufbahn nach seiner Marinezeit die Welt gesehen und Verständnis für die wirkliche Lage der Dinge gewonnen hatte. Er erkannte genau wie Kühlmann die Notwendigkeit, durch Verhandlungen zum Frieden zu kommen, und wenn er in dieser Richtung nicht viel getan hat, so deshalb, weil schon der Knüppel der Niederlage beim Hunde lag.

Noch im Juli 1918 hatte Ludendorff der Reichsleitung den überwältigenden großen Endsieg versprochen. Erst am 13. August meldete er, daß es in Wahrheit faul stünde, gab aber noch der Hoffnung Ausdruck, durch kräftigen militärischen Widerstand die Feinde zu ermüden und friedensgeneigt zu machen. Ludendorff wirft nun Hinzke vor, daß er den ganzen anderthalbmonatlichen Zeitraum bis Ende September verschleichen ließ, ohne etwas Entscheidendes für die Erreichung des Friedens durch neutrale Vermittlung zu tun. Ob das richtig ist, steht dahin; es scheint, als ob eine Vermittlung Hollands nachgesucht worden ist, die aber nicht zum Ziele führte. Als in den letzten Septembertagen Ludendorff von der nahen Möglichkeit einer militärischen Katastrophe sprechen mußte, regte Hinzke den Rücktritt der Regierung des Grafen Hertling an, damit die neue parlamentarische Regierung des Prinzen Max mit besserer Aussicht auf Erfolg nun nicht mehr Frieden anbieten, sondern um Frieden bitten könne. So geschah es, und der Friede ist so ausgefallen, wie ein rücksichtsloser Sieger ihn eben einem völlig überwindenen Feinde diktiert, der nach gewaltigen Kriegesleistungen schließlich um Frieden bitten muß.

Die Auseinandersetzung zwischen Hinzke und Ludendorff, die jetzt in den Zeitungen geführt wird, dreht sich nun darum, ob ein besserer Friede zu erreichen gewesen wäre, wenn Hinzke schon von Mitte August an mit rücksichtsloser Energie darauf hingearbeitet hätte. Der frühere konservative Parteiführer Graf Westarp äußert sich dazu in langen Artikeln, in denen er zu folgendem Ergebnis gelangt:

„Nicht an verblödeter Halsstarrigkeit der Obersten Heeresleitung und nicht an Verjämmerungen des Auswärtigen Amtes im August und September hat es gelegen, daß wir zu dem Waffenstillstand vom 11. November und dem Frieden von Versailles gekommen sind. Die Ursache war der Vernichtungswille der Feinde, den sie auf keine Verhandlung irgendwelcher Art und zu irgendwelcher Zeit allein, sondern nur dann aufgegeben haben würden, wenn wir uns nicht wehrlos gemacht, sondern ihm bis zuletzt kraftvollen Widerstand entgegengeleitet hätten.“

Die Schlusswendung ist sehr heiter. Wir sollten Widerstand bis zum Aeußersten leisten, nachdem Ludendorff den Krieg verloren gegeben hatte. Dieser Widerstand hätte uns höchstens zu sofortiger völliger Vernichtung führen können, zu sonst nichts. Zugabe ist auch, daß Hinzke nichts veräumt hat. Um eine kleine Chance auf einen erträglichen Frieden zu haben, mußte er, Ludendorffs Worten trauend, einen Zeitpunkt abwarten, wo die deutschen Truppen wieder feststanden. Dieser Zeitpunkt trat aber nicht ein, vielmehr wurde im November ein Waffenstillstand...

phaler. Danach bestand keinerlei Aussicht mehr auf einen auch hinkenden Verständigungsfrieden — die militärische Niederlage bedingte den Vernichtungsfrieden. Die verblödete Halsstarrigkeit der Obersten Heeresleitung lag nicht am 13. August. Als das deutsche Heer wich, kam jede Einsicht zu spät. Der Wahnsinn liegt vielmehr darin, daß Ludendorff noch im Juli den zerschmetternden Sieg durch Angriff in Aussicht gestellt hatte. Gätte er statt dessen schon vom Winter 1916 an die Bemühungen um einen Verständigungsfrieden, auch einem opferreichen, rückhaltlos unterstützt, was er mußte, wenn er die militärische Lage richtig beurteilte, dann wäre vielleicht eine Möglichkeit des Friedensschlusses ohne Zusammenbruch eröffnet worden. Aber der Siegestaumel riß ihn fort und beherrschte ihn so lange, bis die Katastrophe da war und die Aussicht auf einen erträglichen Frieden in Nebelwolken verschwand. Der Streit Hinzke-Ludendorff und der Kontinental des Grafen Westarp bestätigen lediglich diesen einfachen Sachverhalt.

## Die dänischen Enthüllungen.

Die dänische Regierung veröffentlicht Alten aus der Zeit vor dem Kriege, die deutsch-dänischen Verhandlungen wegen Abkehr einer Militärkonvention gegen Rückgabe Nordschleswigs betreffend. Im Jahre 1906 schickte der dänische Ministerpräsident Christensen nach Berlin und dieser verhandelte mit dem Kaiser und mit Wilson, besonders aber mit dem Generalstabsoberbefehlshaber, Herrn von Trepow, Graf Waldersee und anderen Militärs. Diese Militärs arbeiteten daraufhin, daß Dänemark sich klar entscheide, ob es im Kriegsfall Freund oder Feind Deutschlands sein würde. Unübersehbar in seiner Klauke wäre für Deutschland unerträglich. Wollte Dänemark Waffenhilfe leisten, so solle es nachher Nordschleswig zurückverlangen. Die Verhandlungen haben schließlich zu keinem Ergebnis geführt. Christensen wurde in Dänemark gestürzt, das neue radikale Kabinett ließ sich auf diese militärischen Intrigen nicht mehr ein, sondern bewahrte während des ganzen Weltkrieges eine strenge und ehrliche Neutralität.

Charakteristisch an diesen Verhandlungen ist nun, daß der dänische Gesandte in Berlin und wahrscheinlich auch der deutsche Gesandte in Kopenhagen nie etwas davon erfahren haben. Die politisch wirklich entscheidenden Verhandlungen haben in der Vorkriegszeit mindestens ebenso oft zwischen Militärs wie zwischen den Staatsmännern stattgefunden. Die Politiker glaubten und versicherten vielfach ganz ehrlich, ihr Land sei neutral; aber die Militärs hatten inzwischen schon längst die Stellungnahme für den Kriegsfall festgelegt. So wurde zwischen dem belgischen und dem englischen Generalstab verhandelt, so zwischen dem deutschen und dem dänischen. Gleichzeitig verhandelte übrigens Christensen, der während des Krieges ein großer Deutschfeind gewesen ist, mit dem englischen Militär, um festzustellen, wo ihm für den Verlauf der dänischen Neutralität mehr geboten würde. In Dänemark wurde Christensen gestürzt, und die Neutralität war gerettet. Angenommen aber, der Millionendieb Justizminister Alberti wäre nicht entlarvt worden und Christensen wäre im Amt geblieben, dann hätte er entweder mit Deutschland oder mit England abgeschlossen. Derartige Dinge bleiben natürlich nie geheim, die bedrohte Großmacht hat stets ihre Spione. Wenn nachher die deutschen Truppen in Dänemark eingefallen wären, oder die Engländer Kopenhagen besetzt hätten, wäre gewiß großes Geschrei über den Bruch des Völkerrechts und die Verletzung der heiligen Neutralität entstanden, und doch wäre es unangebracht, in diesem Wirrwarr ehrgeiziger Intrigen von Verraten und Schuld zu reden.

Was in Dänemark jetzt enthüllt wird, ist ein typisches Beispiel der militärisch-imperialistischen Diplomatie, wie sie vor dem Kriege allgemein bestanden hat. Sie trägt die Schuld daran, daß der Weltkrieg ausbrach und einen so ungeheuren Umfang annahm. Gegenüber dieser Generalschuld erschämen die Fehler der einzelnen Diplomaten und Militärs geringfügig. Das System muß geändert werden, sonst bekommt die Menschheit keinen sicheren Frieden. Deutschland ist bereit, im Völkerbund ehrliche Friedenspolitik zu treiben. Die Völker der Entente werden darüber entscheiden, ob dieser neue Wille zu Recht sich durchsetzt, oder ob die alte Geier der Machtpolitik und der humanitären Lebensarten weiter geschlagen wird. Im letzteren Falle würde die Friedenspolitik fortwähren und ganz gewiß ein

## Besuch bei den Kriegsgefangenen.

Besuch bei den Kriegsgefangenen. Versailles, 15. September. Major Draudt, der hierher in der Lage war, die englischen Kriegsgefangenenlager bei Boulogne, immer zu besuchen, beichtete gestern unter Führung eines französischen Oberleutnants in der Gegend von Compiègne auch zwei französische Gefangenenskompanien im Wiederaufbaugelände. Der Eindruck, den Major Draudt empfing, war betrieblig, da die Kriegsgefangenen allgemein gut aussahen und erklärten, sie seien ausreichend ernährt. Die Unterkunft war den primitiven Bedingungen des zertrümmerten Gebietes entsprechend. Es konnte erkennbar Weise in einigen Fällen ein rein menschliches Verhältnis der Kriegsgefangenen zu den französischen Bevölkerung beobachtet werden. Die Verleibung der Kriegsgefangenen ließ manches zu wünschen übrig. Für den festgestellten Mangel an Unterlebung wurde von französischer Seite Abhilfe zugesagt. Auch bei den geistigen Verhältnissen zeigte ein lebhaftes Interesse für die inneren politischen Verhältnisse Deutschlands und der ernste Wille zur Mitarbeit an dem Wiederaufbau des Vaterlandes festgestellt werden. Die feilsche Stimmung war ganz beherrscht von der einen Frage: Wann kommen wir nach Hause?

## Dank an das internationale Rote Kreuz.

Berlin, 15. September. Der Reichskanzler hat aus Bad Rixingen am 10. September an das Internationale Komitee vom Roten Kreuz in Genf folgendes Schreiben gerichtet:

Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz hatte die Freundlichkeit, mir die Ueberlieferung eines von ihm am 22. August an den obersten Rat der Alliierten gerichteten Schreibens zu übersenden, in dem um baldige Freischaffung der noch in den Entente-Ländern zurückgehaltenen Kriegsgefangenen und um die Freilassung der noch in den Entente-Ländern zurückgehaltenen Kriegsgefangenen gebeten ist, damit die in Artikel 215 des Friedensvertrages mit Deutschland vorgesehenen Sonderkommissionen unverzüglich ihre Tätigkeit aufnehmen.

Dieser Schritt, der von so edlem Verstand für die tiefen Leiden der Gefangenen und ihrer Angehörigen zeugt, ist ein neuer leuchtender Beweis für den Geist wahrer Menschlichkeit, der die Handlungen des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz von jeher und vor allem in den langen Jahren des Weltkrieges befehlet hat. Wenn der oberste Rat der Alliierten nunmehr beschlossen hat, die Vorbereitungen zum Rücktransport der Gefangenen sofort durch die internationalen Kommissionen beginnen zu lassen, so habe ich keinen Zweifel, daß nicht zum mindesten das Internationale Komitee vom Roten Kreuz hierzu einen Erfolg seiner segensreichen Bemühungen erleben darf. Namens der deutschen Regierung und des deutschen Volkes und namens der schon verzweifelt Gefangenen und ihrer Angehörigen beehre ich mich daher dem internationalen Komitee vom Roten Kreuz für sein hochherziges Eintreten für die Gebete der Menschlichkeit meinen tiefempfundenen Dank auszusprechen.gez. Bauer.

## Rückkehr obereschlesischer Flüchtlinge.

Breslau, 15. September. Die Pressestelle des Reichs- und Staatskommissars für Schlesien und Westpreußen teilt mit:

Nachdem die interalliierte Militärmission auf die energischen Vorstellungen des Reichskommissars Fürstling und des Generalkommandos des 16. Infanterie-Divisionskorps hin jede Gewähr dafür übernommen hat, daß wirksame Maßnahmen zur Ermittlung und Rückführung der Verschleppten unverzüglich aufgenommen werden, und nachdem General Dupont in dieser Angelegenheit bereits einen besonderen Offizier nach Polen abgedrängt hat, wird der Reichskommissar der Rückkehr der während des Aufstandes nach Polen Geflüchteten nichts in den Weg legen.

Diese Bewilligung der Rückkehr schließt keineswegs die strafrechtliche Verfolgung der verantwortlichen Personen aus, die sich eines gemeinen Verrates oder Vergehens schuldig gemacht oder bewaffnet am Kampfe gegen die Deutschen teilgenommen haben.

Ausgeschlossen von der Rückkehr sind die 262 auf einer besonderen Liste der interalliierten Militärmission näher bezeichneten Personen. Es bleibt weiterer Prüfung vorbehalten, welche von den in der Liste aufgeführten Personen noch zur Rückkehr zugelassen werden.

Für alle Zurückkehrenden ist durch die neulich getroffene Vereinbarung zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisation Gelegenheit zur Wiederaufnahme der Arbeit geschaffen.

Die Rückkehr kann am 17. September ab

## Entfernung der Kaiserbilder.

Berlin, 14. September. Es sind vielfach Zweifel darüber entstanden, welche Bilder des Kultusministers über die Entfernung von Kaiserbildern der alten Staatshofe aus den Schulen getroffen werden sollen. In Vertretung der Absichten des Kultusministers sind vielfach auch Bilder Friedrichs des Großen, des Freiherrn v. Stein, Bismarcks, Noltes, Hindenburgs, Reddigens usw. aus den Schulen entfernt worden. Das hat an zahlreichen Orten zu bedauerlichen Zwischenfällen geführt. Um solche künftig zu vermeiden, hat der Kultusminister auf eine Anfrage des Provinzialschulkollegiums in Magdeburg hin allen Provinzialschulkollegien und Regierungen gegenüber seine Auffassung in einem neuen Erlaß nochmals formuliert. Der erscheinende Passus dieses Erlasses lautet folgendermaßen:

„Zu entfernen sind nur Bildnisse des letzten deutschen Kaisers und des Kronprinzen, nicht auch solche von Persönlichkeiten, deren Wert und Bedeutung unabhängig von ihrer Beziehung zu der jeweiligen Staatsautorität geschichtlich feststeht.“

## Polnische Geiselmörder.

Ein bei einem polnischen Kumer aufgefundenes Dokument, dessen Inhalt von ausländischer Stelle einer Berliner Lokalkorrespondenz übermittelt wurde, ist geeignet, berechtigtes Aufsehen zu erregen. Sein Inhalt lautet:

„Die polnische Bevölkerung Oberschlesiens hat in schwierigen Verhältnissen den ungleichen Kampf mit dem Grenzschutz aufgenommen und damit einen blutigen Protest gegen die preussische Gewaltherrschaft erhoben.“

Solange die deutschen Truppen den Teil Oberschlesiens, für den ein Plebiszit angesetzt ist, nicht verlassen, werden die polnischen Aufständigen nicht ruhen und gegen dieselben den Kampf führen, denn sie sehen darin allein eine Garantie für Freiheit und eine bessere Zukunft.“

Wenn die deutschen Truppen mit dem Erschießen und Hinrichten der polnischen Bevölkerung nicht aufhören, werden die polnischen Aufständigen für jeden erschossenen Polen und jede Polin drei deutsche Männer oder drei deutsche Frauen erschießen.“

Wer aufständische Truppen verrät, wird erschossen, und sein Haus wird niedergebrannt. Wir bitten die deutsche oberste polnische Zivilbevölkerung, daß sie sich ruhig und neutral verhält.“

Standort, August 1919.

Die Zeitung der P. R. W. Oberschlesiens.

Die Abfuhr der Polen, die zunächst allerdings nur in hypothetischer Form ausgesprochen ist, deutsche Staatsangehörige als Geiseln zu erschließen, stellt sich nicht nur als ein Akt größter Rohheit und Brutalität dar, sondern er bedeutet auch eine Verletzung des Versailler Friedensvertrages.

Nach diesem sind Polen und Deutsche zur Innehaltung einer Demarkationslinie verpflichtet, die von einer seitens der Entente aufgestellten Kommission genau bezeichnet worden ist. Von Seiten des deutschen Grenzschutzes nun ist eine Ueberschreitung dieser Linie nicht erfolgt. Wenn es dennoch zu Kämpfen mit den Polen kam, so handelte es sich hierbei lediglich um Abwehrmaßnahmen, die gegen die polnischen Banden ausgeführt werden mußten, welche sich um die Demarkationslinie nicht kümmerten. Daß sich der Grenzschutzleute angeichts der frivolen Haltung der Polen, die nicht schnell genug in den Besitz Oberschlesiens gelangen können und das Abstimmungsresultat beeinflussen bezö. Deutschland und die Entente vor vollendete Tatsachen stellen wollen, eine starke Erregung bemächtigt hat, darf nicht Wunder nehmen. Hieran dürfte auch die polnische Ernennung zur Ruhe und Neutralität, die nach der vorangegangenen Drohung mit der Geiselerlöschung wie ein Schnitzmesser ändern.

## Das Schicksal Danzigs.

Berlin, 15. September. Da auf die Note der deutschen Regierung an die Entente vom 3. August, in der um Austunft über das Schicksal des künftigen Freistaates Danzig gebeten wurde, bisher eine Antwort noch nicht erfolgt ist, hat Deutschland nunmehr eine Mahnung nach Berlin geschickt.



# Meine Arbeiterkonferenz in Washington?

Im Anschluß an die Nachricht, daß Deutschland und Österreich nicht offiziell zur Beteiligung an der Arbeiterkonferenz in Washington eingeladen werden sollen, erfährt „Stockholms Dagblad“ vom Reichstagsabgeordneten Hermann Lindquist, dem Vorsitzenden der Schwedischen Landesorganisation, daß die Arbeiter der skandinavischen Länder sich unter diesen Umständen nicht an der genannten Konferenz beteiligen würden.

Sie, der Vertreter der norwegischen Landesorganisation, nahm seine Wahl nur unter der Bedingung an, daß auch die deutschen und österreichischen Arbeiter an der Konferenz in Washington teilnehmen dürfen. Auch die baltischen Arbeiter haben beschlossen, nicht nach Washington zu gehen, weil der Ausschluß der deutschen und österreichischen Arbeiter in Widerspruch mit dem auf der sozialistischen Konferenz in Amsterdam gefassten Beschlusse steht. Dieser Beschlusse der skandinavischen Genossen ist in mehrfacher Hinsicht von nicht zu unterschätzender Tragweite: Grund ist bereits der Widerspruch des Solidaritätsgedankens der internationalen Arbeiterkraft, was im Interesse der Arbeiter aller Länder außerordentlich zu beklagen ist; ferner aber ist es konsequent durchzuführen, gesamt die Washingtoner Arbeiterkonferenz überhaupt in Frage zu stellen.

Die skandinavischen Parteigenossen haben erachtet, daß eine Konferenz ohne die deutschen und österreichischen Genossen nicht den Namen einer „internationalen“ verdienen würde, und aus dieser Erkenntnis heraus ist ihr Entschluß zu erklären. Vielleicht ist ihr tapferes und solidarisches Vorgehen geeignet, den in nationalistisch-reaktionären besessenen Genossen der Entente die Augen zu öffnen.

## Sommer Schindig.

Bei seinem Rücktritt als bayerischer Kriegsminister richtete der Genosse Schneppenhorst eine Rundrede an die bayerische Armee, in der er die Desertierenden als Kameraden und mit „H.“ anredete. Das hat den hochwohlgeborenen Freiherrn v. Gebfattel, Generalmajor a. D., so schwer gekränkt, daß er an den Genossen Schneppenhorst einen offenen Brief richtete, in dem er diesen als „Emporkömmling der Revolution“ bezeichnete.

Wir können verstehen, daß es für einen Generalmajor der wilhelminischen Epoche hart ist, wenn ein Revolutionär Kriegsminister wird, der nicht als Freizeiter auf die Welt gekommen ist. Dagegen hatten wir immer gedacht, daß gerade diese Kreise besonderen Wert auf die persönliche Anrede „H.“ legten, da sie in ihrem Rundgebungen in nicht immer passender Weise wanderten. Oder sollte das nur den „Leuten“, den „Gemeinen“ gegenüber zulässig sein? Gerade Herr v. Gebfattel dürfte der Ungeeignete sein, um von Ermahnung zu sprechen; denn nicht nur den preussischen Leutnant, auch den bayerischen Generalmajor macht uns so leicht in der Welt einer nach.

## Sommer-Freiheit.

In der am 10. September in Neufittin erschienenen Nr. 212 der „Norddeutschen Presse“ ist folgender „Erlaß“ der vorpommerschen Junkerschaft zu lesen:

Die von dem Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten erlassene „Verordnung betr. die Sicherstellung landwirtschaftlicher Arbeiten“ vom 2. 9. 19 ist recht ungünstig. Der Versuch des Ministers, sie auf § 1 der Verordnung über die wirtschaftliche Demobilisierung vom 7. 11. 1918 zu stützen, ist rechtlich; denn die Störungen des Wirtschaftlebens durch Streiks in der Landwirtschaft sind keine Folgen der Demobilisierung. Da die ganze Ministerialverordnung ungünstig ist, so ist auch eine Anordnung über Arbeitsbedingungen für landwirtschaftliche Arbeiter, die der Regierungsräsident — als Demobilisierungskommissionar in den nächsten Tagen für den Kreis Neufittin — wie schon am 3. 9. für Delrab gefassten — erlassen wird, rechtswidrig und ungünstig.

Die Unterzeichneter hatten es für ihre patriotische Pflicht, sich nicht an dieser Rechtsbeugung zu beteiligen; sie lehnen daher die Übernahme der Bedingungen ab und bitten ihre Berufsgenossen zur Ablehnung der rechtswidrigen Uebergriffe des Landwirtschaftsministers ebenso zu verfahren.

**von Bonin-Wahrenbusch, Vors. des landw. Vereins von Gander-Buch, Vors. des landw. Vereins von Herberg-Lottin, Vors. der Kreislandw. Vereinigung, Vors. des landw. Vereins Tempelburg.**

Die Unterzeichner dieses Pronunziamentos sind die bekannnten Kämpfer des allerreaktionärsten agrarischen Junkertums. Der Sinn ihrer Ausrufung ist der, daß sie keine Tarifverträge mit ihren Landarbeitern abschließen wollen; aus diesem Grunde erklären sie höchst selbstherrlich die — selbstverständlich rechtsgültige — Verordnung des Landwirtschaftsministers für ungültig. Wir erwarten, daß der Landwirtschaftsminister dieser widerborstigen Junkergesellschaft schleunigst Respekt vor den Gesetzen beibringt, ebl. unter Zuhilfenahme der Maschinenengewehre, nach denen die „Deutsche Tageszeitung“ anlässlich des Falles Stargard so inbrünstig gegen alle die verlangt, welche die Gesetze nicht achten; denn — wie sagt doch die „Deutsche Tageszeitung“ — so schön und richtig:

Die Regierung, die allen diesen geschehenen Ausföhrungen mit langmütigster Nachsicht zusieht, sollte sich sagen, daß es endlich damit ein Ende haben muß, wenn nicht jede Regierungsautorität zum Kinderkloß werden soll.

Bitte, Herr Landwirtschaftsminister, haarscharf darauf zu handeln, gegen die Herzberg-Lottin, Bonin-Wahrenbusch und sonstige auführerische reaktionäre Gesellen!

## Die Politik der französischen Sozialisten.

Verfaßtes, 14. September. Der Resolutionsausschuß des außerordentlichen nationalen sozialistischen Kongresses beriet gestern nacht bis 3 Uhr und letzte heute vormittag 8 Uhr die Verhandlungen fort, die um 11 Uhr beendet waren.

Marcel Cachin eröffnete die Plenarsitzung und teilte mit, daß die Kommission zu einem Einverständnis gelangt ist. Sie schlägt dem Kongress folgende Tagesordnung vor:

Der nationale Kongress, der von verschiedenen Föderationen beschworen über die Haltung von elf sozialistischen Deputierten, die zweimal die von der bürgerlichen Regierung verlangten Kredite bewilligt haben, erhalten hat, erinnert daran, daß die Verweigerung der Kredite einen fundamentalen Bestandteil der gemeinsamen Erklärung der sozialistischen Organisationen vom 13. Januar 1916 ausmacht und deshalb auch die Grundlage der sozialistischen Einheit bilden muß. Der Kongress erneuert deshalb die klaren Beschlüsse, denen unter Ausschluß jeder besonderen und persönlichen Stellungnahme alle Genossen in voller Gewissensfreiheit zugestimmt haben, die sich damit verpflichten, der Partei ihre lokale Unterstützung zu leisten.

Die sozialistische Gruppe im Parlament muß der Regierung alle Mittel verweigern, die die bürgerliche Herrschaft und ihre Erhaltung in der Welt sicherstellen. Sie muß infolge dessen die militärischen Kredite und die Kredite für koloniale Eroberungen, sowie das gesamte Budget ablehnen. Wenn während des Krieges aus Gründen der nationalen Verteidigung die Anwendung dieser Grundzüge aufgeschoben worden ist, so ist deren Gültigkeit sofort nach Abschluß des Waffenstillstandes durch den Kongress vom Februar 1919 wiederhergestellt worden. Die 11 Deputierten der Partei, die trotz dieser Bestimmung die Kredite bewilligt haben, haben sich deshalb in schwerster Weise gegen die Parteidisziplin vergangen, und der Kongress tabelt sie deshalb. Er macht sich die Entschliebung der früheren Kongresse zu eigen, indem er erklärt, daß jeder sozialistische Erwählte, der Kredite bewilligt, sich von selbst außerhalb der Partei stellt. Der Kongress erklärt, daß dieser Beschluß sich auch auf die Zustimmung zum Frieden-

vertrag, der durch die sozialistischen Erwählten nicht ratifiziert werden dürfe, bezieht.

Die Resolution wird mit 1427 Stimmen angenommen. 400 Kongressmitgliedern stimmen für die Tagesordnung, die den Ausschluß der Abgeordneten, die die letzten Kriegskredite bewilligt haben, verlangt.

## Eine Rede Rostes.

Auf dem sächsischen Landesparlament der Sozialdemokratie, das am Sonntag in Dresden begann, hielt Reichswehrminister Roste, der sächsische Abgeordnete ist, eine Rede, in der er sagte:

Wer sich einbildet, daß die Arbeiterschaft in der nächsten Zeit einig sein wird, ist ein unheilvoller Illusionist. Eine Regierungsbildung mit den Unabhängigen ist in diesem Augenblick unmöglich. Wir müssen persönliche Würde haben, die ich bei manchem vermisse. Die Unabhängigen lassen heute jeden Anstand vermissen. Sie beschimpfen und beschimpfen in unhöflicher Weise einen jeden, der anderer Meinung ist wie sie. Die Genossen müssen aus der Kritik heraus. Wir stehen erst am Anfang unserer Arbeit. Ich bin durchaus gewillt, alle meine militärischen Maßnahmen restlos zu beden. Dem Versuch, das russische System bei uns einzuführen, werde ich mich mit aller Energie widersetzen. Wenn es heißt, das Leben von ein paar Tausend Toten auf ein Spiel zu setzen, um Hunderttausend von ruhigen Bürgern zu retten, dann werde ich handeln wie Berlin, Hamburg, Bremen und München. Die Hoffnung auf die Weltrevolution ist eine Seifenblase.

Ein Heer ohne Disziplin ist ein Affenspiel. Truppen mit selbstgewählten Führern springen im Momente der Gefahr auseinander wie Glas.

Roste schloß mit den Worten: „Wenn die Gegenrevolution eintritt, dann ist nur die Arbeiterschaft schuld daran. Unsere Maßnahmen müssen auch den Mut zur Härte haben.“

## Die Betriebsräte bei der Eisenbahn.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Dezer, hat an die Eisenbahndirektionen eine Verfügung erlassen, in der er für eine möglichst beschleunigte Durchführung der Betriebsräte in der Eisenbahnverwaltung eintritt. Die Verfügung lautet:

Ich habe sowohl in der Landesversammlung wie bei den Beratungen der preussischen Staatsregierung und der Reichsregierung über den Gesetzentwurf über die Betriebsräte stets mit allem Nachdruck betont, daß ich den größten Wert auf möglichst schnelle Einführung der Betriebsräte bei der preussischen Staats-eisenbahnverwaltung lege. Auch meine Kommissare haben bei allen Beratungen über den Gesetzentwurf in meinem Auftrage diesen Standpunkt vertreten. Das Gesetz ist in erster Lesung von der Nationalversammlung beraten worden. Am 23. September tritt der Ausschluß der Nationalversammlung zur Beratung des Gesetzes zusammen. Sofort nach Abschluß dieser Ausschlußberatungen wird die Nationalversammlung über das Gesetz in zweiter und dritter Lesung beschließen. Inzwischen habe ich den Reichsarbeitsminister ersucht, schon jetzt die Vorschläge für die Wahlordnung zu erlassen, damit unverzüglich nach der Annahme des Gesetzes durch die Nationalversammlung zu den Wahlen geschritten werden kann. Ich habe auch den Verbänden der Arbeiter mitgeteilt, daß ich sie noch vor der endgültigen Annahme des Gesetzes durch die Nationalversammlung zu Besprechungen über die Einführung der Betriebsräte bei der Eisenbahnverwaltung zu mir rufen lassen werde. Auch mit den Beamtenverbänden werde ich über die Gewährung entsprechender Rechte an die Beamten zusammen arbeiten. Ich verhoffe es, daß die Bediensteten angelegentlich auf das Zustandekommen des Gesetzes warten, und beauftragt deshalb die Eisenbahndirektion, diesen Erlaß durch das Amtsblatt bekanntzugeben.

Ich wünsche, daß jeder Bedienstete erfährt, daß ich bisher und auch künftig mit allem Nachdruck für das schnelle Zustandekommen des Gesetzes und damit für die Einführung der Betriebsräte auf der Grundlage dieses Gesetzes eintrete. Bis dahin müssen jedoch alle Wahlen zu wilden Betriebsbesetzungen unterbleiben.

## Der Münchener Geiselmord.

Die Strafanträge des Staatsanwalts. In dem Münchener Geiselmordprozeß stellt der Staatsanwalt gestern folgende Strafanträge: Zehnjährige Zuchthausstrafe gegen Fritz Seidl und Schillhofer wegen schwerer Verbrechen des fortgesetzten Mordes, einmalige Todesstrafe gegen Seidl und Josef Seidl wegen der Mittäterschaft an der Ermordung des Geiselmannes, einmalige Todesstrafe gegen Geiselman, Germer, Puerger, Fehmer, Hannes, Niebmeyer wegen Mittäterschaft an der Ermordung der acht Geiseln am Nachmittag, 15. Jahre Zuchthaus wegen Beihilfe zum Mord gegen den Schreiber Gsell, 10 Jahre Zuchthaus gegen Ritz, Weich, Huber, Schmittels, ferner Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren und Stellung unter Polizeiaufsicht. Gegen den Studenten Petermeyer wird der Staatsanwalt Freisprechung beantragt.

Nachdem in der vorigen Woche die Beweisaufnahme zu Ende geführt worden war, begannen heute die Plädoyers mit der Rede des Staatsanwalts. Er führte u. a. aus:

Es ist von höchstem psychologischen und kriminalistischen Interesse, sich die Herren „Kommandanten“ einmal näher anzusehen. Der Oberkommandierende Eglhofe kam aus der Marine, ein in Köln

entpurrungener Cräftling. Seidl war ein Soldat. Es ist interessant zu konstatieren, daß Herr Seidl ausgezogen in jenem Augenblicke, wo er kommandierte, wegen kaputtger Nerven von seinem Arbeitsplatz sich Urlaub erschwand, wollte sagen, erbeten hatte, und daß er zugleich, Lohngelder gesammelt zu haben. Der Letzte Krieg hat uns viele landfremde Kräfte aus dem Hafen von Triest hierher geführt. Ins Gefängnis eingeschloßert, wurde er sofort wieder krank und verlagerte ins Lazarett gebracht zu werden. Hauptmann, der zweite Kommandant, war auch von seiner Nerven willen seiner Arbeitsstätte fern geblieben.

Pfister, der dritte Kommandant, erlitt Veranlassung am Morgen der Ermordung einen schweren Nervenanfall. Schillhofer hat als Schichtmeister auf vielen Fahrten sich die Welt ansehen und hat

die Ghibbist und die Liebe zum Alkohol mitgebracht, die Körper und Geist allmählich zu zerstören drohen. Geiselman, der die Kommandanten vertretende Herr Beschreiber, der im abgetragenen Offiziersrock herumstreift, der sich als großer Filmschauspieler hingestellt hat, der als Heiratsschwindler entlarvt wurde, ist wegen Obdachlosigkeit und Diebstahls mehrere Male verurteilt. Fehmer ist wegen Zuhälterei verurteilt und so wohl besonders geeignet für den Vertrauensposten der Verpöngungsstation. Josef Seidl, der vertrauenswürdige Kontinenzwart, ist wegen Landstreicherei, Diebstahls und Unterschlagung verurteilt.

Der Staatsanwalt zählt dann die anderen Angeklagten und deren Vorstrafen auf und stellt nach mehrkündigen Ausführungen die schon erwähnten Strafanträge.

## Kleine Nachrichten.

Auch „Er“ rechtfertigt sich! Großes Aufsehen erregt die Meldung des „Echo de Paris“, daß Wilhelm II. damit beschäftigt ist, seine Rechtfertigungsschrift zu verfassen. Es handelt sich um eine umfangreiche Arbeit, die nicht nur in deutscher, sondern auch in englischer und französischer Sprache veröffentlicht werden soll. — Also nach seinen Mitstrechern, den Lubendorff, Trebitsch usw. auch Seine Majestät selbst! Glaubt er wirklich, die Welt zu bekehren? Dieser Glaube zeugt von einem sehr schwachen Verstand. Aber vielleicht braucht er Geld und will, wie Lubendorff, ein schönes Geschäft machen?

Michael Romanow russischer Thronprätendent. „Humanität“ erfährt, daß Großfürst Michael Romanow, der Bruder des bestürzten kaiserlichen Thronprätendenten zu spielen. Eigenartige Freunde. Eine interessante Mitteilung hat der Vertreter der Deutschen Partei des Nege-Distriktes, Dr. Jahn, auf einer Sitzung der Arbeitsgemeinschaft Westpreußen mit dem

## Ich bin das Schwert!

Roman von Annemarie v. Rathjusk.

17) Nachdruck verboten.

Aber nun stand ich in dumpfen Wäldern verloren. War es möglich, daß er mich gerade jetzt betrog, nachdem er sagte, wie es mit mir stand? Hatte er mich vielleicht schon den ganzen Sommer betrogen? Hatte ich mit dieser Bestie zusammen seinen Liebeszenden gedient? Nur Gewißheit, nur Gewißheit! Die Raben des Zweifels waren schredlich, waren unerträglich mit ihrem bleiernen Flügelschlag.

Wohin ich mich so furchtbar, wie diese Ungewißheit! Wo hatte ich meine Augen gehabt? Trücht zu glauben, daß ich ihn jemals allein sah! In glühenden Flammen tauchte mich dieser Gedanke. Meine Haut begann zu kribbeln in heißer Scham. Wohin, wohin mit dieser neuen Schmach? War es möglich? So stand es bereits in meiner Ehe? Gewißheit, nur Gewißheit mußte ich haben! Er würde lügen, wenn ich mit der Frage vor ihn treten wollte, sie würde mich anstarren, wenn ich zu ihr ginge.

Wissen, was früher war. Da, da — war das Waltersbachische Wappen.

Geliebter, wann, wann?! Telegraphiere mir! Ich warte und lehne mich! Im September geschrieben! Nun wachte ich es. Mein Instinkt hatte mich vor dieses Blatt geführt. Ihrem Kuße war er gefolgt. Mit ihr hatte ich ihn geteilt. Wenn er bei mir war, hatte ich mein Körber vielleicht gerade nach ihm geschaut. Dieser Körper, in dem die Schmach darüber niemals aufhören würde zu brennen! Liebt er ihn noch? Nein — ich hatte ihn vielleicht nie geliebt. Jetzt hatte ich ihn wegen der Schande, in die er mich getrieben. Alles in mir war in fürchterlichem Aufbruch. Ein feierliches Chaos, eine romantische Entrüstung, ein unerfülltes Verdrüßungsbedürfnis wirbelte mich hin und her. Und von ihm erwartete ich ein Kind. Ach Eva, du konntest damals in die Arme deiner Seele sinken, die dich hörte, die mit dir litt. Kraft, Kraft für ein verratenes Herz. Ich hatte keinen Menschen, zu dem ich gehen konnte. Der Gedanke an meine Mutter kam mir garnicht. Ich wußte ja, was sie sagen würde: „Das machen wir alle durch.“ Aber diese Worte bedeuteten mir nichts. Sie waren ein leeres Wand, an der ich mir den Kopf einrennen würde.

Was sollte ich tun? Womit konnte ich meine zuckenden Hände, mein glühendes Hirn beruhigen? Ruhe, Ruhe, und nicht schreien, nicht toben zu müssen. Müde wollte ich werden, todmüde. Schlafen und schlafen! Ich ließ meine goldbraune Mähne und mit. Wind, du Weiser! Nachwind, du Tröster! Rühst du keine Umarmung und laßt ich dich. Spiel mir auf deiner Geige, du guter Freund, damit mein Herz dich hört und dir lauscht. Ich will mit dir um die Wette rennen, du tollkühner Held. Ich, wie ich eine wilde Hure! Hörst du, wie die Hure brähen, wie mein Herz schreit und schreut? Der alte Wilhelm mit mir? Nein, du gutes Herz, haben ich die Liebe, die ich dich liebe.

Rebel ziehen über diese Erde. Ich will mich in ihre Schleiher hüllen, bis ich erfinde. Nacht, Trübsinn aller Eerden!

Sie nahm mich in ihre Arme, diese Nacht. Mit fürchterlichen Schmerzen langte ich endlich vor der Treppe von Demin on. Doch ich mußte aus dem Sattel gehoben werden. In der Halle saß ich um und wachte nichts mehr. —

Als ich wieder erwachte, war heller Tag. Eine Frau in schwarzem Kleide und weißer Haube reichte mir dunklen Wein. Schwach und müde sah ich um mich.

„Nun, wird die Frau Baronin bald wieder gesund sein“, sagte sie mit ihrer gleichmäßigen tiefen Stimme.

Ich wollte fragen: war ich denn krank? Aber ich unterließ es. Ich war so furchtbar müde. Angekrenzt dachte ich nach. Wie war das doch? Was war geschehen? Ein grelles Licht blendete plötzlich meine Seele. Alles fiel mir wieder ein. Doch da, inmitten der heraufwachsenden Not, öffnete sich die Tür. In ihrer fernen festerlichen Seite trat Lante Klottbe über die Schwelle. Ich breitete nur die Arme aus, sprechen konnte ich nicht. Laut schluchzend lag ich an ihrer Brust.

Wir holten die alten lieben Bücher hervor und lasen zusammen. Manchmal konnte ich vergessen, daß ich in Demin war. Alles so still, so friedlich, so heimlich wie am Kupfergeraden. Um mein Bett so viele Blumen. Draußen wirbelte schon der Schnee. „Ja, fünf Wochen ist Weihnachten!“ sagte Lante Klottbe.

Meine Leute im Dorfe fielen mir ein. Letzte wurde in alle Häuser geschickt, um zu erfragen, woran es stehle. Ja, Lante Klottbe verstand es so gut, liebevoll alles in Bewegung zu setzen. Auf dem herrlichen Harmonium in der Halle spielte sie Weihnachtslieder. Letzte mußte alle Türen öffnen, damit ich ordentlich zuhören konnte. Mama ließ mich grüßen. Sie lei zu krenn, um selbst zu kommen. Aber Papa

Besuchte mich, als ich auf die Chaiselongue getreten werden konnte.

„Ich habe mit Hans gesprochen“, sagte er beiläufig, „Deine Mutter und ich waren nicht einverstanden mit ihm.“

Ich hörte diese Worte, ohne daß sie mich berührten. Wachte Hans Wandlich von nun an tun, was ihm beliebte. Ich kannte ihn nicht mehr. Mein Herz war tot. Und zum ersten Mal konnte ich mich freuen, daß unsere Hoffnung auf das Kind vernichtet war. Aber ich konnte aus von Glück sagen, daß der Tod an meinem Bette gesessen, denn sonst hätte sich niemand um meine Not gekümmert, niemand hätte sie geglaubt, niemand Lante Klottbe gerufen.

Als ich Hans Wandlich zum ersten Mal wieder sah, lächelte er mir die Hand und legte meine geliebten La France-Rosen auf die Decke. Ich sah ihn fast neugierig an. Doch das Diadem, das er mir brachte, brach ich in der Nacht heimlich mitten durch. Ich würde es nie, nie tragen.

Später erfährt ich, daß ich in meinen Fieberphantasien alles erzählt, was zu erzählen war. Auch Lante Klottbe hatte ich gerufen. Ja, es war mir so leicht, daß sie wußte, wie es um mich stand.

Weihnachten kam und mit ihm meine völlige Genesung. Hans Wandlich's Gefühle hatten sich verändert. Er begehrte mich mit aller Leidenschaft. Doch ich wies ihn entrüstet zurück. Ich sah zu meinen Eltern und bat sie inständig, mich wieder aufzunehmen. Es war das letzte Mal, daß ich eingehend mit meiner Mutter sprach. Denn meine Ehe ein Irrtum war, so mußte Du ihn zu tragen wissen. Wir haben dich nicht dazu überredet. Aber was auch geschehen ist — Dein Gatte liebt dich, bereitet dir ein Nest, um das dich Tausende beneiden, Du mußt verzeihen und vergessen.“



Veranstaltung Vorstand der Deutschen Partei in Danzig gemacht, indem er erklärte, daß die gesamte unabh. n. g. l. g. e. sozialdemokratische Partei von Kolmar in der Provinz Posen sich der Deutschen Partei angeschlossen habe.

Die unabhängige Politik entbehrt an sich ja jeder Dohr. Aber bei solchen Nachrichten bleibt einem doch der Herzhand stehen.

**Der Rücktritt des serbischen Kabinetts.** Der Rücktritt des Kabinetts wird bekämpft. In einem amtlichen Schreiben, das vom 12. September datiert ist, wird angeführt, daß der Rücktritt begründet liegt in diplomatischen Schwierigkeiten, die dazu geführt haben, daß die Söldner sich geteilt haben, den Friedensvertrag mit Österreich zu unterzeichnen.

**Benützte Bergarbeiterforderungen.** In Verhandlungen zwischen dem Gewerkschaftsverband und den Bergarbeiterverbänden über die Urlaubsfrage ist eine Verständigung erzielt worden. Danach erhalten alle Bergleute ab 18 Jahre im jährlichen Urlaub von drei bis sechs Tagen je nach der Dauer ihrer Beschäftigung. Auch hinsichtlich der Forderungen, die von den Bergarbeitern auf dem Gebiete der Knappschaftsversicherung gestellt werden, dürfte es zu einer Einigung kommen. Der allgemeine Knappschaftsverein will einer erheblichen Rentenzuschung zustimmen, und die bisher gewährten Feuerungszulagen sollen verdoppelt werden.

**Auch und Ausland kehren sie heim!** Am Sonntag früh trafen auf dem Schiffsbahnhof in Berlin ein Transport von 800 Deutschen und 1500 Russen ein, darunter viele, die seit zwei Jahren und länger als vorwärts gezwungen hatten. Sie haben zum Teil in Kohlenbergwerken und Fabriken schwer arbeiten müssen, und wurden in der Heimkehr sowohl bei der Krone als auch bei der roten Armee gut behandelt und verpflegt.

**Die belgischen Kriegsteilnehmer fordern.** Aus Brüssel wird gemeldet: Der nationale Bund der Kriegsteilnehmer veranstaltete eine Protestkundgebung, in der über 120000 demobilisierte Soldaten teilnahmen. In der Versammlung, in der 150 Redner sprachen, wurde wegen der schlechten Wohnverhältnisse der entlassenen und verbliebenen Soldaten, der Kriegswitwen und Waisen beschleunigte Zahlung der Entschädigung und Pensionen sowie ein Gesetz gefordert, das den Unternehmern zwingt, Kriegsteilnehmer zu beschäftigen.

nicht gesehen. Der hat bringende Abfälle und Abschaffung solcher noch an die Zeit des Mittelalters erinnernde Zustände. — Am 8. d. Mts. wurden von dem Gewerkschaftsverband der Arbeiter aus Carlsmühl 2 Forderungen an die Regierung gestellt. Der schlaue Schieber R. aus Groß-Graben hatte das Recht in 4 größere Obstände gepackt, wo es von dem Beamten unter dem nur bis zur Hälfte mit Obst gefüllten Behältnissen anbedeckt wurde.

**Canth. Öffentliche Volksversammlung.** Die hier am 11. d. Mts. abgehaltene öffentliche Volksversammlung war überaus gut besucht. Es hatten sich alle Schichten der hiesigen Einwohnerschaft eingefunden und lauschten mit großem Interesse den Ausführungen des Genossen Erwin Krieger, der über Sozialismus, Volkswirtschaft und Nationalismus sprach. In klaren Worten schilderte der Redner den Unterschied zwischen dem Sozialismus und Volkswirtschaft. Er führte der Versammlung vor Augen, daß nur Arbeit das deutsche Volk aus dem letzten Elend befreien könnte, in das uns die wilhelminische Regierung geführt hat. Redner legt den Anwesenden auch die Sandhaube bei Einführung des Nationalismus klar. Er betonte, daß hier ein Unterschied zwischen dem Mehrheitssozialismus und der U. S. W. besteht. Letztere wolle eine Mithilfe der Arbeiter in den Räten nicht. Aber wir Sozialdemokraten sind dafür, daß eine Mithilfe der Sachverständigen unausweichlich ist. Gegner hatten sich nicht eingefunden. Da sich in der Aussprache keiner der Anwesenden zum Wort meldete, verteilte zum Schluß Genosse Erwin nochmals auf die Notwendigkeit, sich der sozialdemokratischen Partei anzuschließen, auch dürfte in keiner Familie die Volkswirtschaft fehlen. Großer Beifall lohnte alle seine Ausführungen. Eine Tellerzählung ergab den Betrag von 20,54 Mark, auch wurden einige Neuaufnahmen gemacht. Trotz aller Gegenpropaganda marschieren wir hier im schwarzen Canth.

### Schlesien und Posen.

#### Wie sie es machen.

Wie uns in der Entzignungsangelegenheit der Stadt Döhrn a. D. von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, hat jetzt obendrein, um allen Einzelheiten die Krone aufzuklären, der Graf Haspelt von Saurma-Hoym die Stadtgemeinde bei dem hiesigen Landgericht am letzten Tage der festgesetzten Einspruchsfrist auf Nachzahlung von 600 Mk. pro Morgen, also zusammen 74.400 Mk., verklagt und zwar mit der Begründung, daß der vom Regierungspräsidenten in der Entzignung festgesetzte Preis von 600 Mk. pro Morgen in keiner Weise angemessen sei; da es sich hier nicht um Ackerland, sondern um Bauland handele und er nunmehr 1200 Mk. pro Morgen verlangen müsse. Dabei hat aber der Graf in einem Plakat, welches er am Orte zweimal anheften ließ, ausdrücklich gesagt, daß er einen Einspruch gegen den festgesetzten Preis von 600 Mk. bei hiesigen Einwohnern nicht erheben würde. Während er der hiesigen Stadtgemeinde ohne jede Begründung bei jeder Gelegenheit vorwirft, daß sie Bodenwucherer mit seinem Acker treiben wolle und daß sie sich mit seinem Grund und Boden gesund machen wolle, geht er sich nicht, in letzter Stunde für sich selbst dabei noch das schöne Sümmchen von circa 75.000 Mk. extra herauszuschlagen. Das große Wohnungsbedürfnis hier selbst soll dazu ausgenutzt werden! Der erste Termin in dieser Angelegenheit ist erst auf den 31. Oktober d. J. vor dem 7. Zivilkammer des hiesigen Landgerichts angesetzt. Damit wird also das ganze so notwendige Siedlungsprojekt der Stadt wieder um Monate verzögert und es ist ein Ende dieser ewigen Hingeherei noch nicht abzusehen. Warum kann hier nicht schneller eingegriffen werden? Unseres Erachtens muß bei der Preisentscheidung doch das neue Siedlungsgebiet zugrunde gelegt werden und wir halten es für ganz ausgeschlossen, daß Siedlungsland als Bauland besonders hoch bewertet werden darf. Soll der Dank an die Kriegsverletzten und Kriegsteilnehmer in der Weise abgetragen werden, daß das kapitalisierte Vermögen und Krüppelgeld in die Taschen der Junker und Großgrundbesitzer fließt? Es wäre der reine Hohn; denn der hier in Frage kommende riesige Besitz von circa 14.000 Morgen ist ja nur von der Allgemeinheit, also auch von den Kriegsverletzten und Krüppeln, im Weltkriege verteidigt worden.

Durch diese Klageerhebung will der Graf aber auch die Entscheidung über die Bodenabgabe in letzter Stunde noch einmal hinausschieben und zwar immer in der Hoffnung auf eine kommende Meerkatze.

Den Regierungspräsidenten ersucht, wie dringend dieser endlosen Einzelheiten in dieser Entzignungsangelegenheit gründlich das Handwerk zu legen, damit endlich einmal mit dem Bau von Siedlungs- und Arbeiterhäusern begonnen werden kann. Das Wohnungsbedürfnis ist in Döhrn a. D. wie der Regierungspräsident ganz gut aus den Akten weiß, sehr groß und hat schon ein Menschenleben gefordert. Ist anders der Sache nicht beizukommen, so müßte dafür gesorgt werden, daß der Termin so schnell wie möglich, aber nicht erst Ende Oktober stattfindet. Wie lange soll sonst der überflüssige Prozess sich hinziehen und wie lange sollen die Arbeiter noch auf gesunde Wohnungsverhältnisse warten? Es muß doch auf Grund des Siedlungsgesetzes eine Handhabe geben, diesem unheimlichen Skandal endlich ein Ende zu machen! Baulustige keine Leute, die sich eine Wohnung besorgen müssen, drängen fortwährend auf endgültige Herabgabe eines Bauplatzes, damit sie Baumaterialien anfahren und den Grund aufschichten können.

**Marktausschreitungen auch in Görlitz.** Die hohen Marktpreise haben am Sonnabend auch in Görlitz zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen Käufern und Verkäufern geführt. Vertreter der Behörde und des Arbeiterrats veranlaßten sofort eine Senkung der Preise und verhängten somit weitere Ausschreitungen. Es ist überall dasselbe, wenn es zum Äußersten kommt, dann melken sich die Behörden — eher nicht.

**Obau.** Am 11. d. Mts. tagte im Gasthof zur Krone eine Versammlung der Hausangestellten, Dienboten und Aufwartefrauen. Um 8 1/2 Uhr eröffnete der Parteivorstand, Genosse Jaskosch, die Versammlung mit der Tagesordnung: Organisation und Zweck derselben. Nach einer kurzen Erläuterung über Organisation erteilte Genosse Jaskosch dem Redner, Genossen Peifer, das Wort. In seinem Vortrage schilderte Genosse Peifer die Beschwerden und Verhandlungen der Angestellten unter dem alten Gesetz der noch bis zum November 1918 bestehenden Gesetzbuchordnung. Eingehend erläuterte der Redner das neue Gesetz über den Antritt, Kündigung, Entlassungen, Dienstbuch, Abzüge und Aufrechnungen. Gegenwärtig waren nicht anwesend und so konnte nur 10 Uhr die Versammlung geschlossen werden. Zum Schluß wurde noch erklärt, daß vorläufig alle Wünsche und Beschwerden beim Parteivorstand, Genossen Jaskosch, vorzubringen sind, der zunächst die Geschäfte leitet, bis eine geeignete Person die Sache übernehmen wird. Nach Schluß der Versammlung meldeten sich 20 der Anwesenden zum Eintritt in die Organisation. Dies ist ein Zeichen, daß auch die Hausangestellten ihre Lage erkannt haben und die Gleichberechtigung erstreben. Es geht überall vorwärts.

**Irgramsdorf. Gemeindevertretung.** In der heute abgehaltenen Gemeindevertretung fanden die Wahlen gemäß § 2 ff. des Gesetzes vom 18. Juni 1919 statt. Es wurden gewählt: Als Gemeindevorsteher Genosse Paul Bauer, als erster Schöffe und stellvertretender Gemeindevorsteher Genosse Hauptlehrer August Borrmann, als zweiter Schöffe Gutsherr Alfred George, als stellvertretender Schöffe Kantor Albert Scharsenberger. Als Ergänzungsmänner für die Schöffen wurden gewählt: Genosse Stellenbehrer Gustav Leber und Kantor Albert Scharsenberger. Genosse Borrmann ist auch Kreisverordneter und Mitglied des Kreisratsschulbesprechungs.

**Reiße.** Von der Volkshochschule. Nachdem in der Volkshochschule zunächst durch Rechtsanwalt Weger-Reiße ein Vortrag über die neue Verfassung des Deutschen Reiches gehalten worden war, kamen die politischen Parteien zum Wort, um der Bevölkerung von Reiße aus berufenerm Munde ein sachliches Bild derselben zu geben. Man hofft dadurch, den politischen Kampf in ausdauernderer Weise entsprechend, sprach zunächst Direktor Dr. Otto Reiße über die Zentrumspartei. An zweiter Stelle folgte am 13. d. Mts. die Sozialdemokratie mit einem Vortrage über das Thema: „Der Sozialismus und die sozialdemokratischen Parteien Deutschlands.“ Letzterer Vortrag wurde vom Genossen Parteisekretär Hertwig-Reiße gehalten und der große Saal der „Erholung“ war dabei bis auf den letzten Platz gefüllt. In etwa zweifelhafte sachliche Ausführungen, auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebaut, erläuterte der

Redner den Begriff Sozialismus und zog eine Parallele zwischen den verschiedenen Klassen der Gesellschaftsordnung, den Herrschern und den Arbeitern, den Besitzenden und den Besitzlosen, den Ausbeutern der Menschheit und den Ausgebeuteten. Er schilderte darauf die Verschlebung der Besitzverhältnisse, hervorgerufen durch die Mangel der weltlicher und geistlicher Würdenträger, die Entziehung des Rittertums und der Hälfte und schließlich die Machtlosigkeit der Bürgerlichkeit, die dann auch 1948 den Erfolg nicht ausreichte konnte. Auf unsere Tage übergehend, widerlegte er alle die ungerechten Beschuldigungen, die gegen die Sozialdemokratie erhoben werden. In der angelegten freien Diskussion verjagten alle auf das Wort. Die deutschnationale Volkspartei und der christliche Bauern- und Transportarbeiter-Zentralverband hatten es sich nicht verlagern können, für den gleichen Abend Versammlungen einzuberufen, für die sofort auswärtige Redner verschrieben waren. Der abermals zahlreiche Besuch des sozialdemokratischen Vortrages bewies aber, daß man damit einen Schlag ins Wasser getan hatte.

**Münsterberg.** In der letzten Stadterordnetenversammlung wurde beschlossen die Neuwahl des Magistrats und der Kommissionen am 14. Oktober stattfinden zu lassen. Dem Ausschuss einer Parade zu einer 6-Zimmerwohnung für den neuen Bürgermeister wurde zugestimmt. Die Neuordnung der Gemeindefeuer wurde vorgenommen. Die Einkommen unter 1500 Mark bleiben steuerfrei, ein Antrag des Referenten, die Stufe auf 1200 Mark herabzusetzen, fand keine Annahme. Dem Sänglingheim wurde ein weiterer Zuschuß von 150 Mark gewährt. Eine Anregung unserer Parteigenossen Schumann, die Sänglingspflege in städtische Regie zu übernehmen, wurde vom Stadtverordnetenvorsteher Buchal in scharfer Weise abgelehnt. Wie kann die Zentrumspartei einen Mann wie Herrn Buchal mit so wenig sozialem Empfinden immer noch an leitender Stelle lassen? Anders war es, als man die 12.000 Mark Zuschuß zur privaten höheren Töchterschule bewilligte. Das ging ohne jeden Widerspruch der bürgerlichen Vertreter vor sich. Es ist immer noch dasselbe Bestreben, für die Kinder der armenen Arbeiter, während man für die Kinder der armenen Arbeiter nur mit großem Widerstand etwas übrig hat. Die sozialdemokratische Fraktion lehnte den Zuschuß von 12.000 Mark ab, weil keine Freiplätze für die begabten Kinder der Arbeiter vorhanden sind, ebenso mußte sie die Übernahme der Lehrerin in die städtische Pensionskasse aus dem gleichen Grunde ablehnen.

### Sport- und Körperpflege.

1. Jugendmannschaft Freie Turnerschaft Breslau gegen
2. Mannschaft Deutsch-Lissa 7:1 (3:0), Edenverhältnis 4:2.

### Briefkasten.

Allen Anfragen (mit Ausnahme der Anfragen von Tölpeln) wird eine Beantwortung zugesagt. Unzulässige Anfragen werden nicht beantwortet. Die Redaktion ist nicht für die Veröffentlichung von Briefen verantwortlich. Die Redaktion ist nicht für die Veröffentlichung von Briefen verantwortlich. Die Redaktion ist nicht für die Veröffentlichung von Briefen verantwortlich.

### Zeiss Punktal- oder Garai's Permenpha - Augengläser

Optiker Garai, Albrechtstraße 4. Empfehlung meines Geschäftes. Abmacher Walter Patriok, Albrechtstraße 3. Reparaturen unter Garantie.

### Photograph. Atelier Georg Thiele

Altensteinplatz Nr. 11. 17864. Annehmen moderner Photographie. 1.5 Ausfertigung, selbst Werte Vergrößerungen nach jed. Bild. Geöffnet 8-5, Sonntag 10-2.

### Wohnungen

**Uausche** sehr große, einstufige, Stube m. K. Küche, Bad, abbd. bei fr. Kalleja, Poststraße 71, Döhr. Part.

**Wer tauscht Wohnung?** Wohnen in Cosel b. Bresl. m. Stube, Küche u. Kab., möchte tausch. m. Wohn. mögl. Pol-Rey. 24 od. 35. L. Nawrath, Cosel bei Breslau Nr. 4b.

### Wohngüter

**Korsetts!** Albert Fuchs, Schweidnitzerstr. 49.

**Erschöpfte Unterernährte Nervöse** ärztlich empfohlen **Heralan-Lecithinpillen** Nur durch Apotheker **Job. Müller, Breslau**

### Tätowierung!

Zeile gen. jedem mit, wie ich mir eine Tätowierung selbst entwerfen habe, ohne Salbe, ohne Berufskennung. Viele Dankschreiben! Preiswert gratis. Besuche Sichel **Versteher allerorten gesucht!** L. Otto, Hannover, Almannstr. 5

**Pianos Flügel Harmoniums** **Wiener & Futter** Schmiedebücke 48.

**Insertate** erziehen in der Volkswacht den größten Erfolg!

### Möbel

**Schlafzimmer Schränke Vertikows** **Bettstellen mit Matratze Sofas Bezügen kompl. Küchen zu billigsten Kassapreisen evtl. Teilzahlung.** **F. Dawid** Friedr.-Wilhelmstraße 9. Eingang Wachtplatz.

### Arbeiter und Angestellte

Männer und Frauen des Volkes sollen, ehe sie sich über ihre Angehörigen beschlagen, im Büro ihrer Generalität Umfrage halten, sich die dort ausliegenden Prospekte ausbilden lassen. Ihr werdet finden, daß bei der Volkstürmigen Cure Interessen am besten gewahrt sind.

**Die Vorteile der Volksfürsorge:** Gewährung der vollen Versicherungssumme beim Ableben nach einjähriger Karenzzeit; im Falle des Todes durch Unfall wird die volle Versicherungssumme sofort nach Abschluß der Versicherung gezahlt. Der gesamte Ueberblass steht den Angehörigen ungehindert wieder zu. Die Gemeinnützigkeit der Gesellschaft ist unüberzweifelbar. Nähere Auskunft erteilt d. Geschäftsstelle Bergarbeiterstr. 17.

### Möbel

**Holzerwaren kompl. Küchen in allen Preislagen.** Auf Wunsch **Teilzahlung.** Lieferung nach außerhalb franko. **H. Koch** Telefon 4239 **Albrechtstr. 14, 1. Stg.**

### Schürzen

**Schürzen** **Albert Fuchs** Schweidnitzerstr. 49.

**Pelzwaren** modernster Formen zu billigen Preisen **Bequemer, Modernster, werden in eigener Werkstatt gefertigt und modern ausgestattet.** **Belgionfection**

### Die Napoleonsinseln

**Korsika und Elba** **W. Birstel** 346 Seiten mit 16 Illustrationen nur Mk. 4.— Porto 30 Pf.

**Buchhandlung Volkswacht** modernes Anlagensystem.

### Winterartikeln

liefert auf Bezugsein. 21081 **J. C. Schwarz**, Inverstr. 172 **Kaufhofgroßhandlung.**

**Likör-Essenzen** **Ed. Gross Nachf.** Breslau 9

**Mutter und Kind** von **Georg Sauer** Wie man kleine Geisteskräfte mit Kindern behandeln kann. Gebunden 1.— Mk.



**DK**  
**Donnerstag**  
**letzter Tag.**  
**Größter Erfolg!**  
 Trotz der außerordentlich großen Illustriert. Erfolg!  
**Beginn ab 4 Uhr!**  
**3**  
 Dekorative - Spezialaus-  
 erstattungsgeld!  
 Startzeit: 13. Abenteur

**Love-Theater.**  
 Heute ab 7 1/2 Uhr:  
**Der schreckliche Gespenst.**

**Thalia-Theater.**  
 Heute ab 7 1/2 Uhr:  
**Der Dieb.**

**Schauspielhaus.**  
 Heute ab 7 1/2 Uhr:  
**Die festsitzende Blume.**  
 Heute ab 7 1/2 Uhr:  
**Die Jalousie.**  
 Heute ab 7 1/2 Uhr:  
**Die schwarze Kiste.**  
 Heute ab 7 1/2 Uhr:  
**Die schwarze Kiste.**

**Jugend-Theater**  
 Heute ab 7 1/2 Uhr:  
**Die schwarze Kiste.**

**Siebach Theater**  
 Heute ab 7 1/2 Uhr:  
**Die schwarze Kiste.**

**Viktoria-Theater.**  
 Heute ab 7 1/2 Uhr:  
**Die schwarze Kiste.**

**Astoria Cabaret**  
 Heute ab 7 1/2 Uhr:  
**Die schwarze Kiste.**

**Dominikaner**  
 Heute ab 7 1/2 Uhr:  
**Die schwarze Kiste.**

**MIGNON**  
 Heute ab 7 1/2 Uhr:  
**Die schwarze Kiste.**

**Die Liebe der Bajadere**  
 Heute ab 7 1/2 Uhr:  
**Die schwarze Kiste.**

**Letzter Heller**  
 Heute ab 7 1/2 Uhr:  
**Die schwarze Kiste.**

**DK**  
**Donnerstag**  
**letzter Tag.**  
**Größter Erfolg!**  
 Trotz der außerordentlich großen Illustriert. Erfolg!  
**Beginn ab 4 Uhr!**  
**3**  
 Dekorative - Spezialaus-  
 erstattungsgeld!  
 Startzeit: 13. Abenteur

**ZEPHER**  
**KINO**  
 Dienstag bis Freitag:  
 Nur für Erwachsene  
**3 Monumentalfilme**  
 Der gewaltigste Film  
 der Gegenwart:  
**Vigo Earsen:**  
**Der Sohn der freien Liebe**  
 oder:  
**Das Dirnenkind**  
 das Menschenschild  
 eines Ausgestoßenen  
 Ein Seitenstück zu  
 Wodankin:  
 „Erich der Paedler“  
 300 Szenen. In 12  
 Abenteur - Roman:  
**Caplostros**  
**Totenhand**  
 250 Szenen. Fester:  
**Die Heiratswette**  
 Fester: „Der gelbe Tod“  
 Sensation f. Breslau?

**Letzter Heller**  
 Jeden Mittwoch: 11804  
**Wunderliche Tanzkränzen.**

**Siegfried**  
**Alteisen**  
 Heute Dienstag:  
**5 Uhr-Tanz-Tea**  
 Vornehmer  
 Verkehr.

**Die neueste Sensation für Breslau**  
**Metropol**  
**Jana-Palast**  
**Bröpfung demnächst**

**ZELTGARTEN**  
 Ab 15. September  
 täglich 7 1/2 Uhr abends:  
**Neuer Spielplan!**  
 Verlängertes  
 Gastspiel  
**Anna Müller-Linke**  
 Ferner:  
**Original Hill u. Hull**  
**4 Junetros**  
 5 Ethor und das glänzende  
 Neue Programm.

**„Bürgerpark“, Krietern**  
 Inh.: N. Neuberger  
 Nächsten Donnerstag, den 18. September 1919:  
**Großes Preistanzen**  
 Boston-Walzer, Fox-Trott  
 Anfang 5 Uhr.

**Breslauer Trichter**  
 in  
 den auf das eleganteste ein-  
 gerichteten unteren Räumen  
 des  
**Zeltgartens**  
 Kleinkunstbühne L. Ranges  
 Ballhaus-Bar  
 das Beste vom Besten  
 Der  
**Breslauer Trichter**  
 bildet in seiner Eigenart  
 eine Sehenswürdigkeit in Breslau  
**Eröffnung**  
 wird noch bekannt gegeben.  
**„Der wahre Jakob“.**

**Kronprinz-Lichtspiele**  
 Gartenstrasse 40,  
 Ecke Agnesstrasse.  
 Wegen des großen Erfolges  
 prolongiert bis 18. September  
**Kella Moja**  
 der beliebte Filmstern  
 in 21030  
**Vor den Toren  
 des Lebens**  
 Der spannende Liebes-  
 roman einer Primadonna  
 dazu:  
**Sie weib, was alle will!**  
 Famoser  
 Lustspielschlager mit  
**Lya Ley.**

**Eden-Theater**  
 Nikolaistr. 27  
 Heute  
**Der erste Amerikaner  
 in Breslau!**  
 Erstaufführung!  
**Schmutziges Geld**  
 (Warnung für aus-  
 wanderungswillige  
 junge Mädchen.  
 Amerikan. Sensationsfilm  
 L. Ranges. 21030  
 Jede Mutter soll die wahren  
 Tugenden dieses wunderbaren, packen-  
 den und dem Leben unentbehrlichen  
 Film ansehen lassen.  
 Ferner:  
**Das gute Programm.**  
 Personen unter 16 Jahren  
 haben keinen Zutritt.

**Möbel**  
 gut und billig.  
 auch einzelne Schränke, Vertikos,  
 engl. Bettstellen u. Patens und  
 Stiel, Kuffen, Kleintische, Kom-  
 Moden, auch einzelne Kuffen,  
 Sofas, Ghinetonges u. Preis-  
 benebige, Truhen, Spiegel  
 wie auch Kuffen u. Schränken  
 lassen Sie am besten bei Raffe  
 J. Eisinger  
 Schwanenstraße 5  
 nur neben dem  
 Thalia-Theater.

**Flimmern**  
**Luft-Tein**  
 Ohlauer Stadtgraben 21.  
 Vornehmste Lichtbildbühne an der Ohlauer-Wache.  
 Direktion: A. Oechel.  
 Bietet bei angenehmem, kühlem  
 Aufenthalt  
 Ein Lebensbild in  
 5 Akten  
**Sein Fatum**  
 dazu  
 Anna-Müller-Linke  
 in ihrem tollen Schwank  
**Jung muß man sein!**  
 Eintrittspreise: 1.-, 1.75, 2.25, 2.70, 3.-, u. 4.-.  
 Fledermausorchester unt. bekannt. Leitung  
 von Kapellmeister Arnold Rupprecht.

**Hopf & Görcke**  
 Heute Dienstag:  
**1. Begrübungs-Fest  
 KONZERT**  
 (Walzer- und Operetten-Abend)  
 zu Ehren der z. Zt. heimgekehrten  
**Kriegsgefangenen**  
 verbunden mit TANZ u. Kunstfeuerwerk.  
 Bei Eintritt der Dunkelheit Umzug aller  
 Beteiligten durch den feenhaft beleuchteten  
 und geschmückten Garten unter Vor-  
 sicht der Kapelle. 21030  
 Nachweilich z. Zt. heimgekehrte Kriegs-  
 gefangene haben freien Zutritt zum  
 Tanz, Konzert und sonst. Darbietungen.  
 — Alles Näher siehe Anschlagzettel. —  
 Bei Regenwetter wird das Feuerwerk  
 6 Tage später abgebrannt.

**Genossen!**  
 Embleme und Feinschneide, beim Einkauf von  
 Röhren aller Art wendet Euch an  
**R. W. Neche, Berlinerstrasse 9, hpt.**

**Lichtspiel-Haus**  
 Junkernstraße,  
 Ecke Altbäckerstraße  
 Nur noch 3 Tage!  
 Ein Rosenfilmwerk!  
**Das unsterbliche  
 Meisterwerk**  
**Quo Vadis?**  
 schildert in packend-  
 ster Weise die großen  
 Christenverfolgungen  
 z. Zt. Neros.  
 Außerdem:  
 Neuester Meßbericht.

**Kaiser-Lichtspiele**  
 Neue Schweidnitzer  
 Strasse 19.  
 Wegen des großen Erfolges  
 prolongiert bis 18. September  
**Frauen, die der  
 Abgrund verschlingt!**  
 Die Tragödie  
 einer Unwissenden  
 in 5 Abteilungen.  
 Glänzende Darstellung  
 durch ein Ensemble nur  
 erster Künstler, u. a.:  
**Käthe Richter,**  
**Carl Beckers,**  
**Heino Eichard.**  
 Der hoch. Kosten wegen  
 erhöhte Preise!  
 Besuch der Nachmittags-  
 vorstellung dringend  
 empfohlen!  
 Beginn 4. u. 6 Uhr.

**Wintersonnen**  
 Täglich  
 7 Uhr abends

Mittwoch, den 17. September,  
 abends 7 1/2 Uhr, Konzerthaus, Breslau, Gartenstr.  
**Ehe u. Hochzeit.**  
 Mann und Weib in der Herde / Entwicklung der Empfängnis-  
 erkenntnisse / Ehe u. freier Geschlechtsverkehr / Haremleben /  
 Bestand bei uns die Ehe? / Worin liegt die Gefahr des  
 freien Verkehrs? / Wie kann das Weib einen Mann fesseln  
 und wie soll man das Mädchen zur Ehe erziehen? 2000  
 Bittverkauf bei Julius Halnauer und an der Abendkasse.

**Stabliement Harmonie,**  
 Gräblichstraße 130/41. 1888/  
 Heute, sowie jeden Dienstag:  
**Tanzkränzchen.**  
 Es ladet ergebenst ein **Karl Pförten**

**Konzerthaus**  
**KROKER**  
 Weidemann  
 Herrliches Gartenlokal an der Oder gelegen.  
 Heute sowie täglich außer Sonnabend  
**Grosses Konzert.**  
 Anfang 4 Uhr.  
 Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert  
 im Saale statt. 18922

**Gewerkschaftshaus**  
 Margaretenstraße 17. Telefon 2605.  
 Sonnabend, den 20. September 1919:  
**Eröffnungsfeier u. Tanz pp.**  
 veranstaltet  
 vom „Arbeiter-Athleten-Verein Breslau“,  
 Festbeitrag: 2.- Mk. pro Person inkl. Tanz.  
 Anfang 8 Uhr nachm.  
 Wir bitten unsere Freunde, unsere Übungsabende  
 Turnhalle, Reichstraße, Dienstag und Freitag auch  
 nicht zu vergessen. 21070

**Wintersonnen**  
 Täglich  
 7 Uhr abends  
 Bar-Palais de danse / Diets  
 Reuschestr. 51  
 Nepolds-Passage

**Wollin's Fest-Säle**  
 Frankfurterstraße 109/11. 18900  
 Heute: Großes Tanz-Kränzchen.  
 Jeden Sonntag: Doffentlicher Tanz.

**Wasner's Festsäle, Hundsfeld**  
 Morgen Mittwoch: 21014  
**5-Uhr-Tea**  
 Zugverbindung ab Dbertor: 288, 516, 628, 634 nachm.  
 Rückfahrt: 649, 1115, 1128.

**Hundsfeld, Etabl. „Blauer Hirsch“.**  
 Donnerstag, den 18. September 1919:  
**Militär-Konzert**  
 der Kapelle des Leib-Kürassier-Regis. Nr. 1.  
 Nach dem **Tanz-Kränzchen.**  
 Anfang: Nachmittag 4 1/2 Uhr. 21000  
 Es ladet freundlichst ein: **Gustav Menzel.**

**Wenden, Umarbeiten**  
 von Bild- und Metallarbeiten. 21008  
 Elegante Anfertigung nach Maß.  
 Klänge von 250 Pf. an, Silber, Valolet von 275 Pf. an.  
 Seltene Verarbeitung! **Geißler**  
 Reuteweg 63, II, L. Linzer, Aufg. Gabel.















